# Ueber Griechische Schrift und Aussprache.

Einladungs-Schrift

zum

Schlusse des Studienjahres 1834/35

an dem

königlichen Gymnasium

zu

Münnerstadt

von

JOHANN EV. SPECHT,

königlichem Gymnasial-Professor.

Würzburg,

gedruckt bei Karl Anton Zürn.

## Schriftzüge des griechischen Alphabets verglichen mit dem phönizisch-hebräischen und lateinischen nebst dem Zahlenwerthe.

| Zahlen-Werth. | Griechisches Alphabet. Uncial | — Cursiv | Lateinisches Alphabet. | Phönizisch-Hebräisches Alphabet. | Zahlen-Werth. | Bedeutung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Α | α | A | א | 1 | Stier. |
| 2 | Β | β | B | ב | 2 | Haus. |
| 3 | Γ | γ | G. C | ג | 3 | Kameel. |
| 4 | Δ | δ | D | ד | 4 | Thüre. |
| 5 | Ε | ε | E | ה | 5 | Keil, Spalte. |
| 6 | F vel | ς* | F V | ו | 6 | Nagel, Hacken. |
| 7 | Ζ | ζ | Z | ז | 7 | Waffe, Dolch. |
| 8 | Η | η | H | ח | 8 | Zaun, Mauer. |
| 9 | Θ | ϑ | TH | ט | 9 | Schlange. |
| 10 | Ι | ι | I | י | 10 | Hand, ausgestreckte. |
| 20 | Κ | κ | K | כ | 20 | Hand, hohle. |
| 30 | Λ | λ | L | ל | 30 | Ochsenstachel. |
| 40 | Μ | μ | M | מ | 40 | Wasser. |
| 50 | Ν | ν | N | נ ן | 50 | Fisch. |
| 60 | Ξ | ξ | X | ס | 60 | Stütze, Säule, oder Tisch, (τρίκλινον). |
| 70 | Ο | ο | O | ע | 70 | Auge. |
| 80 | Π | π | P | פ | 80 | Mund. |
| — | — | — | — | צ | 90 | Fischerhacken, Angel. |
| 90 | Ϙ Ϙ | Ϙ** | Q | ק | 100 | Art mit dem Oehr. |
| 100 | Ρ | ρ | R | ר | 200 | Kopf. |
| 200 | Σ | σ | S | ש | 300 | Zahn. |
| 300 | Τ | τ | T | ת | 400 | Kreuzzeichen. |
| 400 | Υ | υ | V, U | | | |
| 500 | Φ | φ | V. F. PH | | | |
| 600 | Χ | χ | CH | | | |
| 700 | Ψ | ψ | PS | | | |
| 800 | Ω | ω | O | | | |
| 900 | ϡ od. | ϡ*** | SP | | | |

Die 3 später als bloße Zahlzeichen (ἐπίσημα) gebrauchten Schrift-Charaktere sind:

*) 1. ἐπίσημον Βαῦ (Wav) F ϛ (Digamma) Hebr. ו Lat. F (nicht etwa Sti oder Stigma auszusprechen, sondern Wav) Zahlzeichen von 6.

**) 2. ἐπίσημον Κόππα Ϙ Ϟ Ϙ Hebr. ק Phöniz. P, (nach der linken Hand umgewandt, nach der rechten q) Lat. Q im Zahlenwerthe = 90; (nicht = 100, wie im Hebräischen, weil ein Buchstabe צ Zade, des orientalischen Alphabets, der = 90 ist, übersprungen ward, weil an der siebten Stelle als Ζῆτα mit ז Zain verschmolzen zu Einem).

Von diesem Buchstaben Κόππα an geht nun die Zahl der folgenden 3 Buchstaben im Griechischen um ein Hundert voraus, verglichen mit dem Hebräischen, so daß ρ = 100 ist, σ = 200, τ = 300 ist, während das dem ρ entsprechende Resch ר = 200 das dem σ entsprechende Sin ש = 300, das dem τ entsprechende Tau ת = 400 ist. — Vom Ἄλφα bis zu Πῖ aber einschlüssig, geht das griechische Alphabet dem Zahlenwerthe nach ganz parallel dem Palästinischen.

***) 3. ἐπίσημον Σαμπῖ vel Σαν πῖ ϡ oder ϡ = 900, nach der ersten Gestalt (mit 2 Strichen in der Mitte), entspricht es der griechischen Bedeutung als Doppeltkonsonant = σπ (während umgestürzt ψ = πσ). Nach der andern Gestalt ϡ ist es dem schiefgelegten hebräischen Sin ש ähnlich; (nicht aber, wie Matthiä in seiner griechischen Grammatik S. 23 annimmt, das hebräische Schin, indem der Zischlaut Schin, sch, den Griechen, wie den Lateinern, ganz fremd ist, von ihnen weder gesprochen, noch geschrieben ward, so daß die griechisch alexandrinische Uebersetzung der alphabetischen Klaglieder Jeremias statt der Buchstaben ר und ש Resch und Schin Ρηχς und Χσιν schrieb).

Nicht übereinstimmen möchte ich ferner mit dem, was Thiersch in seiner griechischen Grammatik §. 73 Anm. sagt: »Die Zeichen für 6, 90 und 900 sind in dem jetzigen Alpha»bete nicht mehr vorhanden. Es sind alte Buchstaben gewesen, 6 F Digamma nach E, »90 ϡ Sampi nach Π, 900 Ϙ Koppa nach Sampi (der Lateiner q) u. s. w. »Statt des Digamma wird für 6 wegen einiger Aehnlichkeit ϛ d. i. στ gebraucht und ςigma »genannt: 6 = ϛʹ —«. Denn umgekehrt ist, womit auch Buttmann und Rost übereinstimmen, unläugbar Sampi = 900, und Koppa = 90, und Sampi stand nicht nach Π, noch Koppa nach Sampi. Ferner ist das Zahlzeichen für 6 nur zufällig in der spätern Gestalt mit einem Querstriche dem ϛ = στ ähnlich; darf aber nicht ςigma genannt werden, sondern Βαῦ.

In diesem griechischen Alphabet zeigen sich also 27 Schrift-Charaktere.

Hinsichtlich des Zahlenwerthes läßt sich das griechische Alphabet in 3 Abtheilungen bringen, so daß die 9 ersten von Alpha bis Theta inclus. die Einheiten, von 1—9; die 9 folgenden von Jota bis Koppa die Zehner, von 10—90; die 9 letzten von Rho bis Sampi die Hunderte bezeichnen, von 100—900. In jeder dieser 3 Klassen ist ein sogenanntes *ἐπίσημον* (ehemaliges Schriftzeichen, später bloß Zahlzeichen), nämlich *Βαῦ* in der ersten, als 6; — *Κόππα* in der zweiten, als 90; — *Σαμπῖ* in der dritten, als 900.

Nach Abzug der drei Episemen von 27, bleiben 24 Buchstaben, die das gewöhnliche, griechische Alphabet bilden.

---

## Das Verhältniſs dieses griechischen Alphabets zu dem ursprünglich älteren, oder phönizisch-hebräischen, betreffend die Zahl der Buchstaben.

Wenn man anders der sicher nachweisbaren Ueberlieferung folgend, festen historischen Fuß fassen, und sich nicht von den Wogen der Hypothesen, Conjekturen und mythischen Darstellungen hin und her schaukeln lassen will, wonach man bald 15, bald 16, 18, 19, 21, 22, 24 Buchstaben zu verschiedenen Zeiten annehmen müßte (wie Hug und nach ihm Thiersch in seiner griechischen Grammatik gethan haben), so ergibt sich in jener Beziehung folgendes Resultat: Das ursprüngliche, älteste (orientalische oder palästinische oder phönizisch-hebräische oder kadmische) Alphabet, welches die Griechen nach ihrer eigenen Aussage vom Oriente überliefert erhielten, (daher von ihnen *γράμματα Καδμήϊα*, Kadmus von קֶדֶם Morgenland), oder auch *φοινικήϊα* (nach Herodot), oder *Πελασγικά*, (weil die Pelasger in vielfacher Hinsicht das vermittelnde Volk zwischen Orient und Okzident längs der Nordküste des mittelländischen Meeres waren), auch *Παλαιά, ἀρχαῖα γράμματα* genannt), zählte 22 Buchstaben von *Α, ἄλφα*, bis *Τ, ταῦ*. — Das hebräische Alphabet, das in der hebräischen Bibel vorliegende, hat unbestreitbar so viele, nicht mehr und nicht weniger, und in der oben angeführten Reihenfolge, sogar dokumentirt durch mehrere alte, nach der alphabetischen Reihe verfaßte Gesänge (Ps. 37. 111. 112. 119. 145 — Sprichw. 31, 10 f. Klagelieder Jeremias 1. 2. 3. 4.). Das jetzt aus alten Inschriften vollständig entzifferte phönizische Alphabet, sowie das Samaritanische und Syrische bestätigen dasselbe, da nicht nur diese Sprachen, sondern auch ihre Schriftzüge mit dem Hebräischen (wenn auch mit Umbildung in einzelnen Zügen) nahe verwandt sind. Bei allen diesen zusammen hat einerseits der Name der Buchstaben, Aleph, Beth u. s. w. seine etymologische Deutung (s. o.); andererseits ist in den Schrift-

zügen selbst die approximative Aehnlichkeit, das Abbild im Umrisse, von dem Namen des Buchstaben selbst gegeben (vorausgesetzt jedoch, daß wir vom eigentlichen Uralphabete nur etwas veränderte Copieen in sämmtlichen angeführten Alphabeten vor uns haben.)

Von diesen 22 Buchstaben des alten, ursprünglichen Alphabets wurden aber bei den Griechen 3 Buchstaben ausgesondert, nämlich: 1) F oder ϛ (*Βαῦ*, Digamma Aeolicum, Lippenhauchlaut, weil dieser Hauchlaut in den andern Dialekten außer Aeolien sich erweicht hatte); 2) Zade, Zahn, Zungenzischlaut, weil es überflüssig erschien, neben und nach dem *Ζῆτα*, welches an die Stelle des Sain (an die 7te Stelle) getreten war; 3) *Κόππα*, tiefer Gaumenhauchlaut, weil es ebenfalls überflüssig schien, neben und nach dem verwandten *Κάππα*, das passender und genügender erachtet wurde für die griechische Sprache, die jenen starken, Brust und Unterleib erschütternden, Hauchlaut des ק Koph oder Koppa nicht vermißte.

Nach Absonderung dieser 3 Buchstaben wäre also das griechische Alphabet nur aus 19 Buchstaben bestanden. Nun wurden aber zu diesen 19 noch 5 andere, nämlich: *Υ*, *Φ*, *Χ*, *Ψ*, *Ω*, als zweckmäßig und nothwendig für die griechische Schriftbezeichnung erachtet und beigefügt, wornach allmählig die jetzige Zahl von 24 Buchstaben als Schriftzeichen anwuchs (mit welcher die homerischen 24 Bücher bezeichnet wurden). Nämlich nach dem letzten Buchstaben des Alphabets *Τ* ward beigesetzt: 1) Υ und 2) *Φ*, jenes als Vokal, dieses als Consonant, beide insoferne zwar jetzt geschieden, doch anderseits ursprünglich innig verwandt, beide als nothwendiger, passender Ersatz für den ausgemärzten Lippenhauchlaut *Βαῦ*, oder Digamma Aeolicum = F der Lateiner, weil ohne sie die Sprache sich nicht gehörig hätte ausdrücken können *).

---

Anmerkung. Quintilian beschreibt sie so, als Vokal und Consonant, und zwar so voll Entzücken über den wunderlieblichen Ton derselben im Munde der Griechen, daß er alles Nationalstolzes wie vergessend, das im Lat. entsprechende F und V als häßliche und barbarische Töne, ja nicht menschliche, ja Nicht-Töne persiflirt. Instit. or. XII. 10, 27. Latina facundia . . . est ipsis statim sonis durior quando et jucundissimas ex Graecis literas non habemus, vocalem alteram, alteram consonantem, quibus nullae apud eos dulcius spirant: quas mutuari solemus, quoties illorum nominibus utimur. Quod cum contingit, nescio quomodo hilarior protinus renidet oratio, ut in Ephyris et Zophyris. Quae si nostris literis scribantur, surdum quiddam et barbarum efficient, et velut in locum earum succedent tristes et horridae, quibus Graecia caret. Nam et illa, quae est sexta nostrarum (F), paene non humana voce, vel omnino non voce potius, inter discrimina dentium efflanda est etc. Dagegen ward von Cicero ein Grieche, welcher für den Fundanius Zeugniß abgelegt hatte, verspottet, weil er das F. (den ersten Buchstaben des gedachten Namens) nicht richtig lateinisch zu sprechen vermochte, sondern gräzisirend mildernd es aussprach. Quint. I. 4, 14.

Und zwar steht das erste Zeichen Υ als Vokalbuchstabe ohne oder mit sehr gemilderter Aspiration, daher gegensätzlich sein Name Υψιλόν (wie bei Εψιλόν) Lippenvokal u, ü; daher auch sein Zusammenschmelzen, Diphthongesziren mit anderen heterogenen Vokalen, wie υ im Lateinischen nach a, e als au, eu z. B. Εὐρώπη = Europa; αὐτὸς, αὐλὴ etc.

Υ war indessen uranfänglich, und blieb auch in manchen Dialekten (wie das ihm analoge V im Latein) zugleich Vokal und Consonant, d. h. behielt, in manchen Dialekten wenigstens, den stärkeren Hauchlaut des ursprünglichen Υ δασύ, oder Digamma, oder Βαῦ, an dessen Selle es trat, mehr oder weniger bei; Vokal war es, wenn es für sich stand, ohne vorhergehenden Vokal (z. B. φυγή, ὑπό) oder von ihm durch Diäresis getrennt (z. B. ἀΰπνος, ἀϋτμή). Nach vorausgehendem Vokal bildet Υ (ὑποτακτικὸν darum genannt) Diphthonge mit dem heterogenen α und ε, somit αυ, ευ, mit dem homogenen ο aber den langen Vokal ου, u.

Erwähnte Diphthonge aber αυ, ευ wurden in verschiedenen Gegenden und Zeiten verschieden getönt, so daß υ entweder mehr als Hauchlaut, Consonant, vorherrschend blieb, somit = αυ, ευ, oder als weicher Vokallaut einen wirklichen Diphthong im eigentlichen Sinne bildete α͡υ, ε͡υ (au eu). So blieb auch das Erstere im hebräischen Dialekte, wo überhaupt keine eigentlichen Diphthonge vorkommen oder gesprochen werden, sondern ו immer als Consonant oder v tönt, wenn nicht mit Punkt oberhalb oder in sich bezeichnet וֹ = o, וּ = u; während in dem Dialekte der Syrer au und eu als Diphthonge ausgesprochen werden. Die erste Art der Verhärtung des Lautes trifft sich noch heutzutage durchaus bei den Neugriechen, die keinen Diphthong au, eu kennen, und nie als solchen aussprechen, sondern nur αυ = av oder af, und ευ = ev oder ef, es mag ein Vokal folgen, oder nicht, daher man ταῦ tav oder taf spricht, nicht tau, Βαῦ als Waf, nicht Wau. Eine Mäßigung und Vermittelung zwischen beiden Aussprachen, und wohl die einzig richtige, dürfte die seyn, die den Diphthong zwar spricht, aber nur wenn ein Consonant folgt, dagegen υ als Consonant, als Lippenbuchstab, gleich Digamma hören läßt, wenn noch ein Vokal folgt, somit υ in Mitte zwischen 2 Vokalen steht. Dafür spricht die uralte Aussprache nach der Ueberlieferung von εὐαγγέλιον, Evangelium, nie und nirgends, von keinem christlichen Volke, von Griechen und Nichtgriechen Euangelium. So Εὔα, Eva, entsprechend dem Vav der Hebräer, nicht Eua. Λευΐ Levi und andern. Ueberhaupt unterstützt dies auch die gängige und uralte Aussprache der Lateiner, wornach man nauta als Diphthong = ναύτης, dagegen navita spricht (bei den Neugriechen sogar auch ναῦς wie navs oder nafs ähnlich navis). So vita, vultus, vagus, vox, veritas

nicht uita, uultus u. s. w. volui von volo, dagegen volvi von volvo, volumen, volutus. So evitare, faveo, foveo, lavo, dagegen fautor, lautus, lotus.

Es erhellet hieraus, wie *υ* durch Nüance nur allmählig übergeht vom Vokal zum Consonanten, zu *φ* selbst, und umgekehrt *φ* ist nur die feste Bestimmung, Firirung des Hauchlautes, Halbvokals, Halbkonsonanten, als Consonanten im strengen Sinne. Daher entsprach einerseits Υ dem Digamma Aeolicum, *Βαῦ*, und ward nur dem Alphabete erst beigegeben nach dem *Τ*, dem letzten Buchstaben des orientalischen Alphabets, nachdem das *Βαῦ* als bloßes Zahlzeichen üblich und aus den Schriftcharakteren im engen Verstande ausgemärzt war; anderseits galt es in seinem Gegensatze gegen den unterschiedenen und nach ihm sogleich beigefügten Consonanten *φ* als wirklicher Vokal u, ü, unterschieden von o, und doch mit ihm verwandt, daher auch mit ihm sogar koalesziirend in *ου*. Eben darum erhält *υ* auch den Spiritus im Anfange des Wortes als Vokal und als diphthongeszirend, und den Accent sowohl als Vokal, als auch als eigentlicher oder uneigentlicher Diphthong und die Diäresis, z. B. *ὑγιής, ὕελος, αὐτός, αὔλις, εὐαθλος, ἀὐτή* u. s. w. Als Vokal erhielt es im Anfange der Wörter (eben wegen seines Ursprungs) jederzeit den spiritus asper, mit Ausnahme der äolischen Wörter: Arcadius *περὶ πνευμάτων. Τὸ ῦ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται πλὴν τῶν αἰολικῶν.* Daher sind auch von der Regel, daß alle mit einem Vokal anfangenden Präpositionen den spiritus lenis bekommen, bloß die 2 mit *υ* beginnenden, *ὑπὸ* und *ὑπὲρ*, ausgenommen, und die Diphthonge *αυ* und *ευ* im Anfange des Wortes haben stets den spiritus lenis, z. B. *αὐτὸς, αὔριον, εὐθεῖα* etc. (mit Ausnahme bloß von *αὑτὸς* statt *ἑαυτὸς*, und *αὕτη* von *οὗτος* — *εὖ* statt *ἑαυτοῦ* (dorische Krasis des *ε* und *ο* zu dem Diphthong *ευ*) — *εὕδω, εὕω, εὕρω* wovon *εὑρίσκω*) begreiflich darum, weil im Laute des *υ* noch eine Art Lippenhauch tönte. Ebenso wird auch *ου* in den zwei- und mehrsilbigen Wörtern im Anfange mit dem lenis bezeichnet, z. B. *οὐρανὸς* etc. mit Ausnahme von *οὕτω, οὕτως, οὗτος*, wohl nur zum Unterschiede von der Negation. Bemerkenswerth erscheint noch, daß das lateinische V fast dieselbe Gestalt hat, sowie dieselbe Stelle mittelbar nach dem T, dem letzten Buchstaben des orientalischen Alphabets, wie das griechische Υ in dieser gebogenen Form nur der doppelte Nagel oder Hacken ו des hebräischen War ist, gemäß der Doppel- oder Bustrophedonschrift ןו in einen Buchstaben vereinigt, endlich daß das Verhältniß der beiden griechischen Buchstaben Υ und Φ zu dem lateinischen V und F zwar das der Verwandtschaft und Correlation ist, aber denn doch eine gewisse eigene Nüance dieselben nicht völlig zusammenfließen läßt, indem zwar für das F der lateinischen Wörter die Griechen (nachdem sie das Digamma Aeolicum F aus ihrem Alphabete verdrängt, und seine Funktion dem Υ und Φ zugetheilt hatten) ihr Φ setzten. Z. B. für Fabius *Φάβιος* für Felix *Φῆλιξ*, für Pontifices *Ποντίφικες*; die Lateiner dagegen für das *φ* der griechischen

Wörter stets ph setzen, bei eigenen Namen und Appellativen, vor Consonanten, wie vor Vokalen, so für φιλοσοφία philosophia, so philomela, phoebus, phantasia, Phrygia, metaphora (obgleich sie das Zeitwort φέρω mit f, fero, selbst haben), mit Ausnahme derjenigen Wörter, die auch im Latein schon das Bürgerrecht von jeher, oder seit undenklichen Zeiten, erlangt haben, und wodurch sich beide Sprachen als Schwestersprachen kund geben, denn diese behalten ihr F, wie φέρω, fero, φώρ fur, φύω fuo, fio; φυγή fuga, φήμη φάμα fama und überhaupt das ganze Zeitwort fari, forma μορφή u. s. w. überhaupt wo und in wiefern sich der Lateiner eines förmlichen Uebernommenhabens von den Griechen nicht bewußt. Darum scheint auch der Unterschied, den selbst Quintilian berührt, doch mehr auf etymologischen Gründen zu beruhen. Indessen steht ebenso der Schreibart einiger Neueren, das φ der griechischen Wörter im Deutschen mit F zu geben, z. B. Filosofie, Alfabet, und anderer, ein ähnliches Bedenken mit Recht entgegen; und wenn die Lateiner nicht wagten, dergleichen ursprünglich und nachweisbar griechische Wörter in ihrer näher verwandten Sprache und Schrift mit F zu schreiben, so sollte der Deutsche um so weniger es wagen, von jener Regel der Ueberlieferung ohne besondern Grund abzuweichen.

3) *X*, Chi war nach Φ Phi der Lippenaspirate gesetzt als Gaumenaspirate, nachdem Koppa hinweggekommen war aus der Reihe der Schriftcharaktere, als Milderung des zu harten, angreifenden Koph ק, entsprechend dem nicht dageschirten Kaph כ des orientalischen Alphabets; im Lat. daher = Ch. Die Gestalt des *X* ist übrigens noch ähnlich dem *K*, nur mit dem Unterschiede, daß auch der senkrechte Strich links auf gleiche Weise gebrochen ist, wie rechts.

4) Ψ, Psi ein zusammengesetzter Consonant für das häufig in der griechischen Sprache vorkommende φσ und πσ auch βς, zugleich Lippen- und Zahnlaut, somit blos als compendium scribendi, wiewohl erst später eingeführt, da man es auf alten Inschriften noch nicht findet. Die Gestalt hat die größte Aehnlichkeit mit dem hebräischen und phönizischen Zischlaut ש, nur daß der Mittelstrich im Griechischen gewöhnlicher etwas tiefer herabgeht.

5) Ω, das lange *O*, ward erst später zur Unterscheidung des *O* hinsichtlich der Quantität dem Alphabete beigegeben, wie *H* noch dem ε, gilt = οο. Anfänglich galt ō auch für das lange *O*, wie für das kurze. Die Gestalt ist aus οο verschmolzen zu Einem.

6) ϡ oder auch ϡ Sanpi oder Sampi, als bloßes compendium scribendi für σπ (nicht für sch). Die Gestalt ist ähnlich dem כ (oder San umgekehrt) und π eingeschrieben, oder nach dem andern Zuge dem schiefliegenden Sin ש der Hebräer und Phönizier.

Nach diesem vergleichenden Schema des Alphabets berichtigt sich, was Hug in seiner

2

Erfindung der Buchstabenschrift in dieser Beziehung sagt. S. 7 heißt es nämlich: „Es ist „nur der Unterschied zwischen dem jüdisch-pönischen und den griechischen Buchstabennamen: „Aleph, Beth sind Hauptwörter; אלפה ,ביתה ἄλφα, βῆθα sind im Punischen Beiwörter.“ Allein dagegen steht, daß weder die Bildungsform der Beiwörter in den semitischen Sprachen dieser vorliegenden entsprechend ist, noch die Bedeutung der Buchstabennamen, als Beiwörter gefaßt, hier passend seyn könnte, noch auch anwendbar wäre auf die Mehrzahl der übrigen Buchstaben, die diese Endung nicht haben, wie Gimel, Vav, Cheth, Teth, Mem, Nun, Resch, Schin, Tav. Vielmehr ist nur die Alternative übrig, entweder 1, diese Endung als status emphaticus oder Artikelform der aramäischen Mundarten, sonach mit א am Ende, nicht ה geschrieben, zu erklären, so daß אלפא Alpha dem Aleph der Hebräer ביתא Betha dem Beth u. s. w. entspräche, wie ja auch mehrere Akzente der Bibel diese aramäischen End-Formen auf a tragen z. B. Kadma, Paschta, Merca, Tiphcha u. s. w. oder 2, diese Endung auf α bloß als griechische Umbiegung bei der Uebernahme der Buchstaben, wenigstens bei mehreren derselben, anzusehen; denn ein großer Theil der Buchstabennamen ist im griechischen Alphabet ganz verstümmelt, so daß man das Ursprüngliche nicht mehr darin erkennen könnte z. B. Μῦ, Νῦ, Πῶ u. s. w. (was jedoch noch mehr in der lateinischen Sprache geschah, fast mit allen Buchstabennamen, mit Ausnahme der 4 letzten (v, x, y, z,) mehr fremdartigen.)

Eben so wenig kann man dem von Hug S. 8 Bemerkten bestimmen: „Wir wissen, „daß der Buchstabe San bei den Griechen vormals die sechste Stelle (?) behauptete, welche „das Sain bei dem Phönizier einnimmt. Es ist auch klar, daß das Zade oder Zeta im Grie„chischen aus seinem Platze verrückt ist, den es ursprünglich besaß. Außer dem San, was die „Zahl 6 ausdrückt, hatten sie noch ein Sampi, oder ein Σ beim Π, d. i. das Zade, oder „Zeta, welches sie für die Zahl 900 gebrauchen. Einst aber war es nur 80, denn der dar„auf kommende Buchstabe Kappa bedeutete 90;“ deßgleichen dem, was er in der Anmerkung dazu sagt, sich berufend auf die schwierige Stelle des Scholiasten zu des Aristophenes Wolken, κοππατίας ἵππους etc. worin Vieles auf Hypothesen und willkührlichen Aenderungen beruht. Denn unerwiesen ist und unerweisbar, daß der Buchstabe San vormals bei den Griechen die sechste Stelle behauptete, selbst nicht in dem sogenannten ersten Kadmisch-Phönizischen Alphabet von 16 Buchstaben, vielmehr (vergl. Herodot I, 139.) war San dem ש Sin oder Schin des hebräisch-phönizischen Alphabets entsprechend. Auch nahm das Sain selbst nicht die sechste Stelle ein in diesem Alphabete, sondern die siebente, wie noch im Hebräischen. Daß ferner Zade-Zeta sey, daß Zeta im Griechischen aus dem Platze verrückt sey, den es ursprünglich besaß, daß das für 900 gebrauchte Sampi eben jenes Zade oder Zeta sey, daß es aber einst nur 80 gewesen sey, berichtigt sich Alles aus dem obigen Schema des Alphabets; denn Zade im Hebräischen ist nicht = Sampi; auch ist der Zahlenwerth von Zade oder Zeta

weder im Hebräischen noch im Griechischen = 80, noch auch jemals gewesen, sondern Zade im Hebräischen צ ist = 90; nun aber haben die Griechen an dieser Stelle keinen dem צ entsprechenden Buchstaben, weil sie an der siebten Stelle für Dsain der Hebräer ihr ζ mit ähnlichem Namen und ähnlicher Aussprache hatten, also an der Zahlstelle 90 das hebräische Zade übergehen konnten; daher kömmt denn auch, wie schon gesagt, die Differenz im Zahlenwerthe der 4 folgenden Buchstaben der Hebräer und Griechen, daß Koph = 100, aber Koppa = 90; Resch = 200, Rho = 100; Sin = 300, San aber (oder Sigma) = 200; endlich Tav = 400 im Hebräischen, = 300 im Griechischen ist. Was von der Assertion Hugs l. c. S. 9 zu urtheilen sey, daß das nach dem *Τ* folgende Υ anfänglich äolisches Digamma genannt worden sey, ergibt sich ebenfalls aus dem angeführten Schema. Die Behauptung ferner, „daß die 3 Episemen Sain, Koph und Vau genannt werden“ streitet, sowohl die Reihenfolge, als Benennung betreffend, gegen die historische, überlieferte Wahrheit; da Sain gar nicht hieher zu zählen ist, außer, es müßte mit Sampi willkührlich verwechselt werden, und gegen die Aufeinanderfolge im Alphabete, die bekanntlich Vav, Koph, Sampi ist nach dem bestimmten Zahlenwerthe.

Nicht weniger irrig und irreleitend ist, was S. 38 steht: „Nur soviel sehen wir aus „den alphabetischen Gesängen der Juden, die gegen 100 Jahre, ein paar Decennien weniger, „vor Cyrus verfaßt wurden, daß damals alle 22 Zeichen vorhanden waren, und daß sogar „das Vau schon den fünften Platz in der Reihe der übrigen eingenommen hatte (Klaglieder „des Jeremias). „Das 2. Alphabet der Griechen mit 22 Buchstaben, wovon sie aber nur „18 zum Schrift- die übrigen zum Zahlengebrauche verwandten, hatte dem Vau, Digamma, „oder Υ nur den hintersten Platz vergönnt; es stand noch hinter dem Thau, und war nicht „in die fünfte Stelle eingetheilt, wie wir es in diesen palästinischen Liedern finden. Wir sehen „daraus, daß dieß Alphabet früher zu den Griechen gekommen ist, zur Zeit, als diese Ein- „theilung (ob Einreihung?) im Oriente noch nicht geschehen war; also zum wenigsten hundert „Jahre vor Solon, dem Zeitgenossen des Cyrus.“ — Ohne auf die gegebene Zeitbestimmung hier einzugehen, weil dieß hier zu weit führen würde (zumal da auf die alphabetischen Psalmen und die alphabetische Stelle am Schluß der Sprichwörter gar keine Rücksicht genommen wird) mögen bloß folgende Bemerkungen hier stehen: Das Vau hat dort nicht den fünften Platz, sondern den sechsten eingenommen, wie aus allen 4 Klagliedern evident und unläugbar hervorgeht, sowohl aus dem hebräischen Original, als aus der griechisch-alexandrinischen und der lateinischen Version. Wenn aber das zweite (?) Alphabet der Griechen 22 Buchstaben gehabt hatte, wovon nur 18 zum Schrift- die übrigen zum Zahlengebrauche verwendet worden wären, so müßten die Griechen 4 solche Episemen für den Zahlengebrauch gewählt haben, aber niemals zählte man mehr als drei: *Βαῦ, Κόππα, Σαμπῖ.* Dagegen

umgewandt, wenn diese 3 zu den 18 hinzukommen, wie werden daraus 22? „Aehnlich, was Hug S. 38 in Bezug auf die Psalmen 25 und 34 sagt:„ „Leider ist noch das Vau, ἐπί-„σημονβαῦ, oder Digamma unbekannt, und sie wiederholen statt desselben nach dem Thau „den Buchstaben Pi. Man gebrauchte ihn dem zu Folge in zweierlei Hinsicht, als Pi und „als Fi, bis zur letzten Bestimmung ein eigenes Zeichen da war„ u. s. w. Denn ו Wav war diesen beiden Psalmen keineswegs unbekannt, vielmehr kömmt es sehr oft in denselben vor, im 25ten etwa 80mal, und zwar im Anfange des zweiten Halbverses mehrmal, im 34ten v. 1. 4. 5. 6. 7. 8. 11. 14. 16. 18. 19. 20. 21. 22 vor dem ersten Worte des 2ten Halbverses. Daß aber kein eigener Vers nach ת mit ו anfängt, hat wohl, wenn nicht im Zufalle (wie etwa Ps. 145, wo der Vers mit Nun beginnend in der hebräischen Bibel ausgefallen ist, während er sich noch in den Versionen der Septuaginta vorfindet und daraus wieder herstellen läßt) in der Eigenthümlichkeit der hebräischen Sprache seinen Grund, welche außerdem freilich dafür um so häufiger wiederkehrenden Bindeworte ו kaum ein Paar mit dem Buchstaben ו beginnende Worte hat.

Der Verfasser dieser beiden Psalmen mochte nun wohl mit diesen Präfixen nicht den ganzen Vers anfangen, überging ihn daher, und setzte, damit denn doch die für das Alphabet bestimmte und gängige Zahl 22 wieder herauskomme, am Ende nach ת noch einen Vers bei, die Hoffnung der Erlösung Israels betreffend, nicht aber, damit der 22te Vers mit Fi anfange, und somit פ sowohl als Pi, im 16ten Verse, als auch als Phi im 22ten Verse vorkomme; denn auch hier im 22ten Verse und überhaupt im Anfange des Wortes und Verses kann im Hebräischen פ nie anders, denn als Pi, weil nothwendig dageschirt, nie als Phi aspirirt tönen. Uebrigens haben die Verfasser anderer alphabetischer Gesänge, wie des Ps. 37. 111. 112. 119. 145. Klaglied. 1. 2. 4. 5. Sprichw. 31 dem ו (Vav) einen eigenen Vers, den 6ten, gewidmet, jedoch beginnen alle lediglich mit dem Bindeworte oder Buchstaben ו, nicht mit einem eigenen, selbstständigen Worte. Ebenso S. 71. „damals war schon das zweite „(?) pönische Alphabet mit 21 Buchstaben, und vielleicht schon der 22te, das Y nach dem „Tau oder (?) das Digamma in den Händen der Griechen.„ —

Ganz gegen die Geschichte aber verstößt, was darauf S. 71 folgt: „Aber damals, „als die Griechen das zweite (?) pönische Alphabet annahmen, stand das Y oder ἐπίσημον „Βαῦ noch hinter dem T, wo es auch bei ihnen für immer und allzeit blieb, auch dann noch „als es der Phönizier schon an die sechste Stelle vor dem San oder Sain eingeschaltet hatte. „Bevor aber βαυ im Orient hinter (?) dem T weggeschafft wurde, und seinen neuen Standort vor dem San erhielt (?), war der Buchstabe Jod mehr nicht als 9. Soviel war er „auch damals, und nicht mehr in der Zahlenreihe der Griechen, bis sie das Zeta oder (?)

„Zade von dem Pi wegnahmen (?), und es in der Folge der Buchstaben als den siebten „Charakter ordneten.“ u. s. w.

Deßgleichen dürfte auch nach dem angeführten Schema das seine Widerlegung finden, was Thiersch in seiner griechischen Grammatik 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9 seines 12ten §. sagt, wo es heißt, daß das älteste oder kadmische Alphabet der Griechen die 9 Buchstaben *Ζ Η Θ Ξ Φ Υ Χ Ψ Ω* nicht gehabt, sondern nur 15 Schriftzeichen, und eben so viele das althebräische in folgender Ordnung enthalten habe:

א ב ג ד ה י כ ל מ נ ע פ ר ש ת

*Τ Σ Ρ Π Ο Ν Μ Λ Κ Ι Ε Δ Γ Β Α*

Denn worauf kann sich dieses gründen? Welches hebräische Alphabet soll da verstanden werden? Das der Bibel, oder das vor und außer derselben gebrauchte? Allein das letztere wäre eine leere Imagination, der nichts Reelles, Geschichtliches zu Grunde liegt. Vor und außer der Bibel weiß die ganze Geschichte nichts von einer hebräischen Schrift. Das Alphabet der Bibel aber ist ein ganz bestimmtes, aus den bekannten 22 Buchstaben bestehendes, wie alle Grammatiken und Lexika lehren, und die Bibel selbst, insbesondere die angeführten alphabetischen Gesänge. Ja, selbst wenn man vom Gesetzbuche Moses abstrahiren, und nur den Dekalog in's Auge fassen wollte, so wären doch in diesen wenigen Sätzen alle Buchstaben des jetzigen hebräischen Alphabets vorkommend, mit der zufälligen Ausnahme des eben nicht passenden Thet ט; sonach wenigstens 21 Buchstaben; und ohne jenes Thet läßt sich, das überall erscheinende טוב gut טהור rein, nicht schreiben. Eben darum erweiset sich als ungegründet, was Thiersch sub 4 bemerkt, „daß nach Ausbreitung des Alphabets über „Griechenland dasselbe im Morgenlande weiter ausgebildet worden, und die 7 Buchstaben: „ו ז ח ט ס צ ק entstanden seyen,“ nicht zu erwähnen, daß eben die genannten Buchstaben auch in den ältesten Schriften nicht wohl vermißt werden konnten. Denn ו Wav z. B. ist unentbehrlich als Verbindungs-Partikel, und zur Abwandlung der Zeitwörter, ist auch der vielleicht am öftesten vorkommende Buchstabe in der Bibel. Mit dem Buchstaben ז Sain aber ist geschrieben, das Schlachten und Kochen, der Arm und der Schweif, der Bart und Aelteste, der Wolf und die Ziege, das Schwein und die Fliege, u. s. w.; mit ח Chet Bruder und Schwester, Bräutigam und Eidam, und Schwiegervater, Fest, Neumond und Ostern, Eins und Fünfe, Cham, Isak u. s. w. Aus dem Bisherigen wiederlegt sich auch von selbst, was ferner folgt: 5) „Aus diesem Zuwachs nahmen die Griechen zuerst das Vau auf. Als neuer Ankömmling ɪc. Ebenso, was unten 6) steht: nach dem *Υ* wanderten noch *Ζ, Η, Θ* ein u. s. w.

Nicht ganz genau abgewogen, zum wenigsten und irreführend ist der Ausdruck in Buttmanns ausführlicher gr. Gram. §. 2 Anm. 5. „Die Griechen bedienten sich ihres

Alphabets auch zu Zahlzeichen, schalteten aber, um auszureichen, noch 3 andere Zeichen oder ἐπίσημα ein, nämlich nach dem *E* das ϛ, nach dem *Π* das ϟ und nach dem *Ω* das ϡ **).

Das unter Nota *) ausgesprochene ist das Richtige, womit aber eben, sowie mit der historischen Ueberlieferung, das Vorausgehende im Wiederstreite ist. Nicht eingeschaltet wurden jene 3 Zeichen, um auszureichen, sondern gerade umgekehrt, die 3 Zeichen des früheren, nun veralteten Alphabets, das aus dem Oriente gebracht wurde, wurden später ausgemärzt in der griechischen Sprache, und 2 davon F und Ϙ (*Βαῦ* und *Κόππα*) blieben noch im Latein. Alphabet an ihrer Stelle; ϡ (Sampi) aber ward wegen der schon erwähnten Verschmelzung von σιγμα und σαν (ס Samech und ש Sin) und wegen der Einrückung des Doppelkonsonanten ξ Xi an die Stelle des ersteren ganz an das Ende des spätern Alphabets nach ω als Zahlzeichen für 900 gestellt.

---

## Uebergang der Consonanten in Vokale.

Ursprünglich bestand das Alphabet im Griechischen, wie im Hebräischen, nur aus Consonanten; allmählig aber erweichten sich einzelne zuvor stärkere Hauchlaute und gingen in Vokale über, und so unterscheidet man denn gegenwärtig unter den 24 Buchstaben (*γράμματα*) 7 Vokale (*φωνήεντα*) α. ε. η. ι. ο. ω. υ. die übrigen 17 sind *σύμφωνα*, Consonanten (im späteren Sinne.) Ihre Verwandlung war folgende. Aus den Konsonanten, Hauchlauten:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | א, | ה, | ח, | י, | ע, | ו | (nach den entsprechenden Schriftzügen der Phönizier) |
| entstanden: | *A,* | *E,* | *H,* | *I,* | *O,* | *Y* | |
| als Vokalbuchstaben | ă | ĕ | ē (u. ī) | ĭ | ŏ | ŭ (u. ō) | |

א **Aleph**, das noch im Hebräischen im Anfange der Silbe als gelinder Hauchlaut gilt, (nicht als Selbstlauter) ging in den Vokal a über (im Griechischen und Lateinischen) und ward im Lat. sogar nur a als Vokal im Alphabet benannt.

ה **He**, das im Hebr. im Anfang der Silbe nur als Hauchlaut stärker jedoch, als Aleph gilt, ging allmählig gleichsam aus dem aspirirten He, dem *'Εδασύ* in das *ἐψιλὸν* über, d. h. in den Vokal e ohne jene Aspiration, jener Hauchlaut als solcher verschwand aus der Sprache; daher denn auch das eigens beigegebene Epitheton *ψιλόν* zur Unterscheidung vom früheren *δασύ*.

---

*) „Diese 3 Episema sind auch ursprünglich Buchstaben eines veralteten Alphabets.“

ח Cheth, ein noch stärkerer Hauchlaut als Aleph und He, im Hebräischen, gleichviel ob am Anfange oder am Ende der Silben und Worte, und daher stets Consonant, wird jedoch in manchen verwandten Dialekten vokalartig gesprochen nach Erweichung und Milderung des Hauchlautes. Im Griechischen ist H ähnlich dem phönizischen Zuge, und ganz gleich dem an derselben Stelle befindlichen H. Anfänglich war *Ἡτα* bloßer Hauchlaut, wie es im Lat. stets geblieben ist, bis es auch nach und nach, besonders in manchen Töchtersprachen Roms, im Italienischen, Französischen, Spanischen sowohl in der Schrift als Aussprache größtentheils oder ganz verschwunden ist. Späterhin metamorphosirte es sich im Griechischen, ward nämlich, nachdem Alpha und Epsilon Vokale geworden, theils ebenfalls Vokal, als e oder i nach Dialekt-Verschiedenheit gesprochen, ward daher auch akzentuirt und im Anfange des Wortes mit dem spiritus asper oder lenis versehen; theils blieb es als Halbkonsonannt, Hauchlaut, ward selbst Zeichen des gelinderen oder schärferen Hauchs, die linke Hälfte ⊢ des spiritus asper, die rechte Hälfte ⊣ des spiritus lenis, wie man noch in mehreren Manuscripten und älteren Ausgaben findet, bis endlich beide in die jetzt durchaus im Drucke üblichen Zeichen ‘ ’ übergingen. Verfehlt ist übrigens, was Thiersch in seiner griechischen Grammatik (auch in der 3ten Auflage) und zwar wiederholt §. 12. 6 Anm. und Seite 222 Zeile 14 und 19 anführt: »Daß die Leber im Hebr. Chapar heiße, gr. *ἧπαρ*, was *Ηπαρ* (*ΗΑΠΑΡ*) »geschrieben worden sey, das *H* entsprechend dem Chet, dann sich in h erweicht »habe.« Denn es ist dieß offenbar irrig, da weder im Hebräischen noch in einem andern semitischen Dialekte die Leber Chapar heißt was חָפַר zu schreiben wäre; vielmehr sind alle 3 Buchstaben dieses Wortes unrichtig, da kein ח im Anfange stehen darf, sondern statt Chet ein כ ein Caph, statt פ Phe ein ב Beth, statt ר Resch ein ד Daleth stehen müßte, indem Kabed כָּבֵד Leber heißt im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Arabischen ꝛc.

י Jod war ebenfalls ursprünglich im orientalischen Alphabet Consonant, Gaumenhauchlaut, und blieb dieß daselbst im Anfange der Silben vor Vokalen, ward aber auch ruhender Vokalbuchstabe am Ende der Silben nach homogenen Vokalen e, i, konnte auch eine Art Diphthong bilden nach mehreren Dialekten wenigstens nach heterogenen Vokalen a, o, u z. B. דְּבָרַי – שַׁי – יֵשֵׁב.

Sodann auch im Lateinischen, wo sich sogar allmählig eine Doppelgestalt des Buchstaben bildete, je nachdem er einerseits Vokal war, anderseits Consonannt vor Vokal, oder zwischen 2 Vokalen (ähnlich wie bei *v* und u). So jacco, jacio, jejunus, Jupiter, Juno, Troja, pejor, Judaeus. Die Dichter konnten nach Bedürfniß mit Anwendung der

Diäresis von dem einen zu dem andern übergehen: i, j als Consonant, wie als Vokal gebrauchen.

> Julius a magno demissum nomen Iūlo. Virg.
> Archilochum proprio rabies armavit Iāmbo. Hor.

Der Name des Buchstaben selbst wird daher zweisilbig gesprochen: Unum de titulo tollere Jota potes. Mart. Und ebendarum ist es der Elision nicht unterworfen. Im Griechischen aber ward Ἰῶτα von jeher, und auch noch jetzt bei den Neugriechen nur als Vokal betrachtet und behandelt, hat daher den Spiritus am Anfange des Wortes ober sich, wird auch vor Vokalen nicht Consonant, vielmehr, wenn es nicht diphthongesirt, mit Diäresis geschiedener eigener Vokal. So οἰών; dagegen ἀΐσσω. Doch scheint noch eine Spur von der Verhärtung des Jota als Consonant auch im Griechischen geblieben zu seyn. Während die nämlichen kurzen hexametrischen Summarien oder ὑποθέσεις oder ἐπιγραφαὶ durchgängig den treffenden Buchstaben der Rhapsodie gleich als Anfangswort des Hexameters haben: Ἄλφα, Βῆτα u. s. w., und deswegen sogar das kurze ε und ο, damit es stehen könne in εἶ und οὖ verwandelt wurde, das einzige ἰῶτα nicht im Anfange, sondern am Ende des Verses gesetzt ist: Ἐξεσίη δ᾽ Ἀχιλῆος ἀπειθέος ἐστὶν ἰῶτα, somit als dreisilbig, und ι nur als Vokal; ist dagegen auf der anderen Seite in der Odyssee (wo auch ε gelassen ist, weil es positione lang wird ἔπλει ἐπὶ σχεδίης etc.) in der 9ten Rhapsodie gesetzt: Ἰῶτα λωτοφάγον κικόνων σὺν Κύκλωψ ἐστίν, wo sonach das Wort ἰῶτα als zweisilbig und Ι als Consonant gesetzt ist. Doch haben überhaupt diese Ueberschriften nicht das Verdienst besonderer Vollkommenheit. Von den ältesten Grammatikern wird ι stets zu den Vokalen nie zu den Consonanten gezählt. So wird in der griechisch-alexandrinischen Version aus יִשְׂרָאֵל Ἰσραήλ, aus יוֹאֵל Ἰωήλ, aus יוֹסֵף Ἰωσήφ, aus יֵשׁוּעַ Ἰήσους, aus יְשַׁעְיָה Ἡσαΐας und יִרְמְיָה Ἱερεμίας.

ע Ajin, war im alten orientalischen Alphabet, Consonant, und blieb es stets in der Bibel, stärkster eigenthümlicher Guttural- oder Gaumenhauchlaut, wegen seiner Härte der unnachahmbarste Laut der hebräischen Sprache für fremde Zungen, besonders für Griechen und Römer (wie Hier. bemerkt über die verba cum rasura quadam gulae proferenda) gleichsam das rh der Kehle, der von aussen nach innen zurückgezogene Hauch, wie dagegen ה und ח der von innen nach außen gestoßene Kehlhauch. Ajin konnte ebendarum im griechischen Alphabete nicht als Consonant aufgenommen und behalten werden; sondern mußte erweicht, vokalisirt werden, ward o mit Beibehaltung des Schriftcharakters 0 oder ⊖, den Ajin im Phönizischen hatte, und der seinem Namen, Auge, auch am meisten entsprach. Nach dem Zahlenwerthe bedeutet übrigens im Griechischen $o = 70$,

eben wie das *Ajin* im Hebräischen. — Ueberhaupt kann man als allgemeines und permanentes Gesetz der Sprachenbildung annehmen, daß die Consonanten, das ist, die härteren Laute, im Verlaufe der Zeit und bei dem Uebergange zu andern Völkerschaften stets nach und nach sich mehr erweichen, mildern und zuletzt in Vokale übergehen. So unterscheiden die Araber schon mittelst eines Punktes die Nüance zwischen dem härteren Ghain und dem weicheren Ajin; die spätern Juden ließen sogar ע in ihrer vulgären Consonanten-Schrift als Vokal e gelten, wie noch jetzt geschieht. Die Aussprache nun von diesem o war uranfänglich bei den Griechen der gemeinsame Laut für die Nüancen von ó und ō und u und ü, bis später allmählig zur Scheidung derselben das *Ω* für ö, *Υ* für ü und ŭ, *ου* für ū eingeführt und fixirt wurde, so daß o zuletzt bloß für das kurze ó beibehalten ward; daher auch *ο μικρόν* genannt, das kleine, im Vergleiche mit dem größern längeren *Ω μέγα*.

In der alexandrinischen Version wird das ע (Ajin) der Eigennamen, da die Griechen keinen ganz entsprechenden Buchstaben oder Laut hatten, theils mit *γ* Gamma, gegeben, theils vokalisirt, und zwar entweder mit spiritus asper oder auch lenis, je nach der härteren oder gelinderen Aspiration, theils ganz ausgelassen; ähnlich auch wieder in der lateinischen Version mit g oder h gegeben, oder auch ganz übergangen. So

*Γομοῤῥα* für עֲמֹרָה – *Ἡσαῦ* (im n. T. gew. *Ἠσαῦ*) für עֵשָׂו – *Εμμανουήλ* für עִמָּנוּאֵל – *Ἰακώβ* für יַעֲקֹב.

ו Wav war zwar ursprünglich bloß Consonant, Lippenhauchlaut = v oder f der Lateiner, unserm v, w. Doch zeigt es sich auch schon in der hebräischen Schrift größtentheils als Vokalbuchstab, Träger von den Lauten o und u וֹ וּ Höchst selten kömmt es vor ohne diesen Punkt oben oder in seiner Mitte, Cholem, Schurek, durch welchen es eben zu seiner sogenannten Vokalruhe gelangt, als o, u ausgesprochen wird. Noch seltener erscheint es im Anfange des Wortes, und zwar bloß einigemal als Nomen Vav selbst (Nagel, Hacken), und als das vieldeutige Bindewort ו welches ebenfalls als Vav Nomen et omen hat, und allenfalls noch in einigen, jedoch sehr zweifelhaften Wörtern. Im Griechischen ward nun anfänglich das orientalische Vav als Consonant, Lippenhauchlaut übernommen, erhielt die 6te Stelle im Alphabet, wie dort, und denselben Namen *Βαῦ* (nach der Aussprache der Neugriechen noch = Wav nicht Bau oder Vau als Diphthong etwa): sein Schriftzeichen aber war dasselbe, wie im Phönizischen, nämlich ᖷ oder F, je nachdem man von der Rechten zur Linken schrieb, oder umgekehrt (so-

noch im Latein F = ef wegen der Aehnlichkeit mit 2 auf einander gesetzten und verbundenen *Γ* auch Digamma genannt, und zwar später Digamma Aeolicum, weil die Aeolier diesen Buchstaben noch beibehielten, wie uranfänglich, auch nachdem schon bei den andern Dialekten statt seiner *Υ* und *Φ* (s. oben) eingeführt, und zwar nach *T* eingereiht worden war. Später aber zugleich mit jener Aenderung der Schriftbezeichnung, und durch sie wenigstens fixirt, ward das *Βαῦ* in dem *Υ* erweicht zum Vokallaut (wie im Lat. V), zum Theile jedoch blieb es ein Mittelding zwischen Consonant und Vokal, nach gewissen Verhältnissen, und je nach verschiedenen Dialekten und Zeiten, und bildet sonach als *Υ*, als *ὑποτακτικόν* nach den Grammatikern, eigentliche oder auch nur uneigentliche, quasi Diphthongen, wie dieß bereits oben bei *Υ* bemerkt wurde.

Dem Vav entspricht also zwar das *Υ*, aber nur indirekt und in gewisser sekundärer Beziehung der späteren Substituirung: ursprünglich aber war dem Wav das Digamma oder *Βαῦ* korrespondirend; daher die Aeolier, die wohl zuletzt dieß *Υ* statt des ursprünglichen Digamma F annahmen, das *Υ*, auch wo es stand, nach einem Vokal noch immer als Hauchlaut oder Consonant sprachen, *αυ, ευ* = af, ef (wie das ganze griechische Volk noch jetzt), wenn vielleicht auch andere Dialekte dieß mehr vokalartig, sonach als Diphthong aussprachen, oder als mit der Diäresis, und mehr oder weniger vorwaltendem ersten oder zweiten Laut als au, eu.

Namen und Aussprache der 24 Buchstaben des griechischen Alphabets 1) bei den jetzigen Griechen nach Akzent, und 2) nach Erasmus.

| | | | Neugriechisch. | | Erasmisch. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Α | α | Ἄλφα | Alpha | a | Alpha | a |
| Β | β | Βῆτα | Wita | w | Beta | b |
| Γ | γ | Γάμμα | Gámma | g | Gámma | g |
| Δ | δ | Δέλτα | Délta | dh | Délta | d |
| Ε | ε | Ἐψιλόν | Epsīlōn | e | Epsīlon | e |
| Ζ | ζ | Ζῆτα | Sita | ß | Zéta | z |
| Η | η | Ἦτα | Ita | i | Eta | e |
| Θ | ϑ | Θῆτα | Thita | th | Théta | th |
| Ι | ι | Ἰῶτα | Jōta | i | Jōta | i |
| Κ | ϰ | Κάππα | Káppa | k | Káppa | k |
| Λ | λ | Λάμβδα | Lámbda | l | Lámbda | l |
| Μ | μ | Μῦ | Mi | m | Mue | m |
| Ν | ν | Νῦ | Ni | n | Nue | n |
| Ξ | ξ | Ξῖ | Xi | x | Xi | x |
| Ο | ο | Ὄμικρόν | Omīkrōn | o | Omīkron | o |
| Π | π | Πῖ | Pi | p | Pi | p |
| Ρ | ρ | Ῥῶ | Rho | r | Rho | r |
| Σ | σ | Σῖγμα | Sigma | ſ | Sīgma | ſ |
| Τ | τ | Ταῦ | Tav (Taf) | t | Tau | t |
| Υ | υ | Ὑψιλόν | Ipsīlōn | i | Üpsīlon | ú |
| Φ | φ | Φῖ | Phi od. Fi | ph, f | Phi | ph |
| Χ | χ | Χῖ | Chi | ch | Chi | ch |
| Ψ | ψ | Ψῖ | Psi | pſ | Ps | pſ |
| Ω | ω | Ὠμέγα | Omĕga | o | Omĕga | o |

Diphthonge.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | αι | " | á | " | ai |
| | ει | " | i | " | ei |
| | οι | " | i | " | oi |
| | αυ | " | af | " | au |
| | ευ | " | ef | " | eu |
| | ου | " | u | " | u |

Die hauptsächliche Differenz zwischen den beiden Arten der Aussprache findet sonach Statt:

1) hinsichtlich der Vokale η, υ,

2) hinsichtlich der Diphthonge αι, ει, οι, αυ, ευ,

3) hinsichtlich der Spiritus,

4) der Consonanten β, ζ, ϑ,

5) des Tones und der Quantität, wie bei *E, O, Y, Ω* bemerkt ist.

ad 1) *H*, η und *Y*, υ werden beide auf gleiche Weise als i von den Neugriechen ausgesprochen, ohne Unterschied, ob im Anfange, in der Mitte, oder am Ende des Wortes, ob mit dem Akutus, oder Gravis, oder dem Circumflexe bezeichnet, ob vor, oder nach anderen Vokalen, vor oder nach Consonanten, ob mit dem spiritus asper oder lenis bezeichnet; — η tönt nie als e weder als langes, noch kurzes; υ tönt nie als u oder ü bei den Neugriechen, z. B. ἡμέρα = himéra*), ἤδη = idi; ὑπὸ = hipò; λύω = lio.

Ueberhaupt aber wird bei den Neugriechen durchaus kein strenger Unterschied beobachtet in der Aussprache zwischen langem und kurzem Vokal, der Akzent allein entscheidet, verlängert den Vokal, die Silbe, worauf er steht; es ist ο = ω, ε = η hinsichtlich der Zeitdauer. Eben so tönen auch die Diphthonge, da sie als einfache Laute gesprochen werden, gleich lang wie die einfachen Vokale; ausgenommen wenn Diäresis steht; denn dann gilt der Diphthong gleich 2 Vokalen, und der mit dem Akzent bezeichnete hat die größere Länge und Schärfe des Tones.

ad 2) αι tönt wie ä, gleichviel ob mit gravis, acutus oder circumflex bezeichnet, ob im Anfange, in der Mitte, oder am Ende des Wortes, z. B. Μοῦσαι = Musae, ταῖς = taes, τύπτεται = tiptetae, παῖς = paes; aber ἀΐδιος; = a-idios; ἀΐσσω = a-isso u. s. w. ει und οι lauten wie i, ganz gleich, ohne Unterschied; οι niemals als ö, noch oë; εϊ und οϊ aber mit der Diäresis lauten e-i, o-i, als getrennte distinguirte Vokale, z. B. εἴκοσι = ikösi; τύπτεις = tiptis, εἰς = is — — οἶνος = inos, ἄγγελοι = ángeli; τύπτοιμι = tĭptĭmi. Aber ἐΐση = e-isi, ὀξέϊ = oxé-i; ὄϊς = ó-is, ὀΐομαι = o-iomae, νοΐ = no-i αυ klingt immer, wenn nicht die Diäresis auf ϋ steht, wie af oder av, gleichviel, ob ein Vokal oder Consonant folgt, im Anfange, in der Mitte und am Ende. Niemals klingt es als eigentlicher Diphthong aū, ναῦς = nafs, αὔω, = áfo, Παῦλος = Pávlos; aber ἀΰω = a-io, ἀΰτμή = a-itmi, ἄϋπνος = á-ipnos; ευ immer wie ef oder ev, vor Vokal, wie vor Consonant, mit spiritus lenis, wie asper, mit acutus, wie circumflex. Niemals klingt es als eigentlicher Diphthong eū, eu in

*) Daß auch schon die Alten ἱμέρα statt ἡμέρα gesagt, erhellet aus Plato Cratyl. 31, ähnlich wie Homer ἰδὲ statt ἠδὲ hat.

neu, treu, weder wie äu, noch âu noch âu. Πνεῦμα = pnéfma, πνευμάτων = pnefmáton; εὐεργέτης = efergétis. Aber ἐΰς = e-is.

ηυ = iv, wenn nicht mit Diäresis: ηὐχόμην = ifchómin (während εὐχόμην = efchómin). Aber ἠΰς = iis, ἠΰχομος = iikomos ᾳ, ῃ, ῳ wird gelesen wie α, η, ω. ου wie u.

ad 3) Die spiritus werden überhaupt nicht beachtet, noch weniger ihr Unterschied von einander; spiritus asper tönt wie lenis: ἕκαστος = ékästos, ἐκεῖ = ekī, εἰκὼν = ikón, εἰλίσσω = ilisso. (Also Rest der Aussprache der Aeolier.)

ad 4) β entspricht in der Schrift immer dem lateinischen b, und v. v. dieses jenem; doch findet man in mehreren alten Manuscripten b und v verwechselt: serbus, viba = servus, viva. Die jetzigen Griechen sprechen das β nicht als b oder b im Lateinischen und Deutschen, sondern dem italienischen v ähnlich, als w: weßwegen sie auch, um z. B. das deutsche Burg zu schreiben für b μπ schreiben aus Mangel eines entsprechenden Buchstabens; (welche Aussprache übrigens nicht neu zu seyn scheint, weil in den meisten Manuscripten des n. T. Δαβίδ geschrieben ist, statt Δαυίδ oder Δαυείδ דָּוִד, sonach β dem Wav entspricht); βίος vita, βία vis scheint indessen doch nach Vergleichung mit dem Lateinischen nicht so verfließend, weich und hauchend gesprochen worden zu seyn, wenn man βάσις und basis, Βάκχος und Bacchus, βιβλία und Bibel, βιβλιοθήκη und bibliotheca, βασιλικά und basilica, βασιλίσκος und basiliscus, βλασφημία blasphemia, βοῦς und bos, Βορέας und Boreas, βόσκω und bosco, βουκολικά und bucolica, βούτυρον und butyrum u. a. zusammenstellt. Uebrigens mag es wohl eine etwas andere Aussprache im Anfange des Wortes, als in der Mitte, vor einem Vokale, als vor einem Consonanten gehabt haben, wie auch in der deutschen Aussprache sich zeigt, ebenso zu verschiedenen Zeiten, und in verschiedenen Gegenden, in und außer Griechenland verschieden gesprochen worden seyn, wie z. B. auch das lateinische b in verschiedenen Gegenden bald als b härter, bald als w ausgesprochen wird: z. B. Benedictus = Wenedictus. Auch muß wohl bacca anders getönt haben, als vacca. Zuweilen entspricht das lateinische b auch anderen Buchstaben: ambo = ἄμφω, buxus = πύξος, θρίαμβος = triumphus bellum, πόλεμος.

ζ sprechen die Neugriechen niemals wie Z, z, noch ts oder ds aus, sondern bloß wie scharfes, ſ, s im Anfange des Wortes, wie in der Mitte, nach und vor Vokalen, wie Diphthongen. ϑ sprechen sie weder wie t oder d, noch wie das lateinische th oder th, sondern mit eigenthümlichem sibilirendem Tone, am meisten ähnlich dem englischen th in theology, thing.

ad 5) Ἐψιλόν als Epsilōn nicht Epsīlon.

*Υψιλὸν* als Ipsīlōn nicht Y oder Uepsīlon.

*Ομικρόν* als Omĭkrōn nicht Omīkron.

*Ομέγα* als Omēga, nicht Omĕga.

Nach diesen angegebenen Regeln richtet sich überhaupt die Aussprache der Neugriechen. Thiersch führt in seiner griechischen Grammatik §. 17 als Beispiel der Reuchlinischen oder auch Neugriechischen Aussprache die homerische Stelle Jl. *α*, 605=609 an:

*Αὐτὰρ ἐπεὶ κατέδυ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο,*
*Οἱ μὲν κακκείοντες ἔβαν οἶκόνδε ἕκαστος,'*
*Ἧχι ἑκάστῳ δῶμα περικλυτὸς Ἀμφιγυήεις*
*Ἥφαιστος ποίησ' εἰδυίῃσι πραπίδεσσιν.*

Aber eben die Eigenthümlichkeit der neugriechischen Aussprache, wodurch sie sich am meisten und wesentlichsten von der Erasmischen unterscheidet, und was insbesondere hier bei'm Hexameter von größter Bedeutung ist, nämlich das Lesen nach dem Akzente, ohne Berücksichtigung der Quantität, überging er. Sie möge denn hier stehen, woraus sogleich erhellen wird, daß nach dieser Voraussetzung die Akzente bloß gesetzt scheinen, als eine Quantität der Volksaussprache, völlig widerstrebend der homerischen Skansion, sowie daß nach den Akzenten kein Vers Homers sich lesen läßt, und umgekehrt, daß bei zu Grundelegung und Annahme des hexametrischen Baues die Bezeichnung der Akzente nicht nur unnöthig, sondern sogar zweckwidrig und unsinnig sey, oder es bleibt nur noch die Alternative, daß das ganze jetzt lebende griechische Volk selbst die Bedeutung der Akzente nicht mehr verstehe.

Aftār epī katédi lampròn fáos ielīio,
J mèn kakkiōntes ébān ikónde ékāstos
Ichi ekāsto dóma periclītōs Amphigiīs
Iphaestos pīis idiīsi (nicht idiisi mit 2 i) prapīdĕssin.

So sprechen wirklich die Neugriechen, darum sprechen sie auch, gemäß der Akzentuirung die Buchstaben und Worte selbst zu pronunziren, nicht nach der eigentlichen sogenannten Quantität der Grammatiken, *'Εψιλὸν* als Anapäst, das i kurz, *'Εψιλον* als Ein Wort, weil *ον* den Ton an sich zieht, und daher die vorhergehende Silbe in der Betonung verkürzt wird. Kein Neugrieche dagegen spricht *'Εψīλὸν*; deßgleichen *υ* und *ο*; dagegen sprechen aus demselben Grunde alle Neugriechen *'Ωμέγα* gemäß der Akzente o mēga, nicht nach der Quantität omĕga. Hier dürfte die Frage nicht am unrechten Platze stehen, welche Aussprache, der Vokale und Diphthonge hauptsächlich, soll man bei den Lehrvorträgen an den Schulen der Gymnasien gebrauchen und üben, die der Neugriechen (die sogenannte Reuchlinische), oder die Erasmische?

Da keine von beiden die ganz vollkommene und einzig richtige ist, vielmehr jede ihre eigenthümlichen Fehler hat, doch aber eine eigene, aus beiden gemischte aufzustellen und einzuführen seine besondern, bedeutenden Schwierigkeiten und Nachtheile hat; so möchte wohl am zweckmäßigsten erscheinen, die Schüler nicht nur theoretisch mit den Eigenheiten der beiden Aussprachen bekannt zu machen, sondern auch praktisch beide mit ihnen so einzuüben, daß sie mit gleicher Leichtigkeit die eine, wie die andere, in ihrer Gewalt haben, nämlich sowohl die Erasmische nach der Quantität, als auch die Neugriechische mit der Betonung nach den Akzenten ohne Rücksicht auf Quantität und Prosodie. Das Letztere dürfte um so mehr zu empfehlen seyn, weil es denn doch die Aussprache des ganzen jetzt lebenden Griechenvolkes in allen Provinzen ist, was nicht durch künstliche Verabredung erzielt worden seyn kann, sondern einen natürlichen, lebendigen Ursprung und hohes Alter haben muß, wofür auch andere Beweise zeugen; ferner, weil man eben dadurch den Schlüssel zur neugriechischen Sprache, wenigstens sehr großen Vorschub und Erleichterung bei Erlernung derselben erhält, was denn doch an sich schon interessant, jetzt aber besonders zu berücksichtigen ist, indem hier dieselbe Aussprachweise zu Grunde liegt, und man ohne genaue Bekanntschaft mit ihr weder (oder noch nur schwer) von den Neugriechen verstanden wird, selbst wenn man gewandt im Griechischen ist, und mit Gebildeten oder Gelehrten spricht, noch auch sie zu verstehen im Stande ist, selbst wenn sie die altgriechische Sprache reden; endlich auch schon aus dem Grunde, weil nach dieser Weise das Griechische gesprochen als Volkssprache (volgare) seine eigenen Reize hat, sogar zuweilen weit melodischer, sonorer, lebendiger tönt, und schnelleren Fluß der Rede gibt. Nur den Versbau des Homer wolle man damit verschonen.

* Die Akademie von Paris bestimmt einen Preis von 1000 Franken für die beste Beantwortung der Frage: Quelles sont les difficultés réelles, qui s' opposent à l'introduction du rhytme de Grecs et des Latins dans la poesie française? Pourquoi ne peut — on faire des vers français sans rime? — Wirklich haben nicht bloß die französische Sprache, sondern mehrere gebildete Sprachen Europas (die italienische, spanische, englische) keine eigenthümlich prosodisch quantitative Silbenmessung, sondern bloß Zählung und Akzentuirung, und zwar gegründet in der eigenthümlichen Natur dieser Sprachen. Wer hat einen erträglichen französischen, italienischen, spanischen, oder englischen Hexameter?

Dieß also von der Nebenübung und der neugriechischen Aussprache für die Schüler, was auch ihre Sprachorgane sehr zweckmäßig beschäftigt und ausbildet, und eben nicht viele Anstrengung und Zeit kostet. — Dagegen aber bei dem gewöhnlichen Lehrvortrage halte man sich an die sogenannte erasmische Aussprache, weil sie nun schon allgemein bekannt und verbreitet, dem gelehrten Studium der Classiker entsprossen und sehr förderlich ist (selbst schon wegen der größern Deutlichkeit beim Diktiren von Worten und Sätzen, weil die Vokale und

Diphthonge mehr unterschieden sind), und weil sie denn doch nach ihren Grundzügen, wenige nicht sehr bedeutende Ausnahmen abgerechnet, weit älter und ursprünglicher seyn dürfte, als die des offenbar von barbarischen Influenzen nicht ganz freigebliebenen jetzigen hellenischen Volkes.

** So hat sich auch Manches aus der Sprache des griechischen Volkes verloren, und findet sich durchaus nicht im Volgare vor, was ehmals künstlich von den Schriftstellern, besonders den Attischen, ihr war aufgedrungen worden. Gerade wie die Urbanität der römischen Sprache, ihre Bildung oder Ueberbildung bei den Rednern, höheren Ständen und Gelehrten, wieder von selbst abfiel, als die Sprache von Italien, il volgare, in Toskana sich erhob, und als allgemein herrschende Sprache auch in der Schrift über das ganze Land verbreitete. Auf ähnliche Weise führte Ulphilas in die damalige deutsche (gothische) Sprache mehrere Gräzismen z. B. den Dualis beim Für- und Zeitworte ein, deßgleichen die Endungen auf s und us im Nom. sing. der Hauptwörter, nach Art der griechischen Endung s und os, aber es gelang nicht mit dieser Aufdringung, Einimpfung des Fremdartigen. Die lebende Sprache stieß dieß als etwas Heterogenes aus, und es findet sich dieß in keinem spätern Dialekt, in keiner Schrift der deutschen Nation vor; bloß als Genitiv blieb es, der bei ihm auf is endet. So hat z. B. Ulphilas im Nom. sing. dags Tag, hunds Hund, winds Wind, wulfs Wolf, wigs Weg, stiurs Stier, thiubs Dieb, stains Stein, asts Ast, fugls Vogel, guths Gott, sunus Sohn, laubs Laub, dulths Duld, (indultum, festum), arms Arm, dauthus Tod, galaubeins Glauben, daupeins Taufe, salbens Salbung u. s. w. So auch bei Adj.: 'fulls voll, alds alt, gods gut, dauths todt, arms arm, liubs lieb, blinds blind, braids breit, juggs jung, galeiks gleich, hrains rein, sads satt, kalds kalt, wairths werth, ubils übel ꝛc. — So ist wohl auch nach derselben Analogie das Neugriechische nach seiner Grundlage, seinen Grundzügen, das alte ursprüngliche Griechische mehr, als es der fein ausgebildete künstliche Attizismus im Thucydides ist z. B., ebenso das spätere Italienische im Grunde doch ältere, ursprüngliche Sprache Italiens, als die feine und künstlich gebildete der Stadt Rom.

Wie das Verhältniß der lateinischen Sprache zu den spätern sogenannten romaischen Vulgärsprachen, daß jene mehr quantitative Behandlung nicht für Reime, Zählung der Silben, Assonanz, Akzentuirung empfänglich ist, und v. v; so auch die altgriechische Sprache zum Neugriechischen Idiome des jetzt lebenden, nur nach Akzentuirung sprechenden Volkes, wo statt der quantitativen Prosodie nur die nach Akzenten bemessene Statt findet und gilt; wo nur Reime in der Poesie sich finden, aber durchaus kein Hexameter sich vorfindet, noch auch überhaupt ein Hexameter gemacht, noch sogar der Homerische gelesen werden kann.

Schema der Eintheilung der Buchstaben (στοχεῖα) des jetzigen griechischen Alphabets.

I. Vokale (φωνήεντα)

1) einfache 7: α, ε, η, ι, ο, υ, ω.

nach der Quantität 2 lange: η̄, ω̄ — 2 kurze: ε̆, ŏ — 3 Doppelzeitige: ᾰ, ῐ, ῠ.

Zur Bildung von Diphthongen dienen 2 nachgesetzte, ὑποτακτικά: ι, υ; 5 voranstehende, προτακτικά: α, ε, η, ο, ω (doch einigemal auch υ vor ι = υι).

2) Doppelte oder Diphthonge, δίφθογγοι

a) eigentliche mit ι oder υ nach den 3 kurzen Vokalen: ᾰ, ε, ο = αι, ει, οι, αυ, ευ, ου

b) uneigentliche mit ι oder υ nach den langen Vokalen: ᾱ, η, ω und ι nach υ = ᾳ, ῃ, ῳ, ηυ, ωυ (Jonisch) υι (υι, oder υ nach ι, gilt nicht als Diphthong).

3) Spiritus (πνεύματα), Hauchlaute vor Vokalen, Diphthongen und ρ (Halbkons.)

asper, δασύ, ʽ oder auch ⊢ (in der ältesten Schrift)

lenis, ψιλόν, ʼ oder auch ⊣ (H vor Vokalen).

II. Consonanten, σύμφωνα, 17: β, γ, δ, ζ, ϑ, κ, λ, μ, ν, ξ, π, ρ, σ, τ, φ, χ, ψ.

1) einfache: a) Halbvokale, ἡμίφωνα: 5.

4 liquidae, ὑγρά: λ, μ, ν, ρ.

1 γράμμα μοναδικόν: σ.

b) Stumme, ἄφωνα: β, γ, δ, κ, π, τ, ϑ, φ, χ, und zwar:

3 ψιλά: κ. π, τ

3 δασέα: χ, φ, ϑ

3 μέσα; γ, β, δ.

2) Doppelte, διπλᾶ 3: ζ, ξ, ψ (mit σ am Ende)

ξ = κσ oder χσ oder γσ

ζ = δσ oder σδ, auch τσ

ψ = πσ oder φσ oder βσ.

III. Accente, προσωδίαι, die bloß auf Vokale und Diphthonge gesetzt werden als Tonzeichen, 3: ` ´ ῀ gravis βαρεῖα, acutus ὀξεῖα, circumflexus περισπωμένη.

ad I. Ordnung der Vokale und Diphthonge nach ihrem inneren, natürlichen Verhältnisse. *)

| 3 Grundvokale | entsprechend den hebräischen Vokalbuchstaben | vollständige 7: | Wie im Hebräischen |
|---|---|---|---|
| α<br>ι — υ | א<br>י — ו | α<br>η ε — ο ω<br>ι — υ(ου) | Patach<br>Segal — Kamez u. Kamez chat.<br>Zere — Cholem<br>Chirek — Schurek<br>Kibbus |

| 11 Diphthonge nach der Schrift: | nach der späteren Schrift 12 | nach der Quantität des prosaktischen Vokals 13 oder 14, wenn ῠι, ῡι unterschieden wird. |
|---|---|---|
| αι<br>Die prosakt. 5 Vokale mit ι: ηι, ει οι, ωι | αι<br>ῃ, ει, οι, ῳ<br>ᾳ | ᾰι<br>ῃ, ει οι ῳ<br>ᾳ |
| αυ<br>Dieselben mit υ; ηυ, ευ, ου, ωυ | αυ<br>ηυ, ευ, ου, ωυ | ᾰυ<br>ηυ, ευ ου, ωυ<br>ᾱυ |
| υ mit ι: υι | υι | ῠι ῡι *) |

*) Nicht bloß nach dem Maßstabe der größten Oeffnung des Mundes bis zur geringsten nach welcher Matth. S. 33 seiner griech. Gram. Vokale und Diphthonge, sie so stellend:

| Vokale | — | Diphthonge |
|---|---|---|
| η ωω | | αι οι |
| α υ | | αυ υι |
| ε | | ει ου |
| ι | | ευ u. ηυ |

mehr durcheinander geworfen, als geordnet hat; auch nicht, wie Dionys. Hal. de compos., je nachdem sie mehr oder weniger voll tönen, die Ordnung so bestimmt: α, η, ω, υ ι, was weder vollständig, noch auch von Nutzen und Bedeutung ist. —

## Spiritus vor Vokalen.

Sowie in der hebräischen und den übrigen verwandten Sprachen kein Wort und keine Silbe je mit einem Vokale anfängt, sondern jederzeit mit einem Consonanten, so daß mit

---

*) Die Aussprache dieser Diphthonge bei den Neugriechen ward in dem oben Gesagten schon angeführt. Moschopolus opera gr. ed. Titze p. 24 sagt über die Aussprache der Diphthonge Folgendes: *Αἱ τοίνυν δίφθογγοι αἱ μέν εἰσι κατ᾽ ἐπικράτειαν, ὡς ἐπὶ τῆς ει καὶ τῆς ῃ καὶ τῆς ῳ καὶ τῆς ᾳ, ἀνεκφώνητον ἐχούσης τὸ ι· Τοῦ γὰρ ἑνὸς φωνήεντος ὁ φθόγγος ἐπικρατεῖ καὶ αὐτὸς ἐξακούεται, ὡς Νείλῳ, Ἑλένῃ, Μηδείᾳ· αἱ δὲ κατὰ κρᾶσιν, ὡς ἐπὶ τῆς ου καὶ τῆς αυ καὶ τῆς ευ· ἄμφω γὰρ συνκρινόμενα μίαν ἀποτελεῖ φωνὴν, ὡς οὗτος, αὐτὸς, εὔχου· αἱ δὲ κατὰ διέξοδον, ὡς ἐπὶ τῆς ηυ καὶ τῆς υι· ἐπὶ τούτων γὰρ χωρὶς ἀκούεται τοῦ ἑνὸς φωνήεντος ὁ φθόγγος, ηὔλουν, ὡυτός, υἱός. Ἡ ἐκφωνοῦσα δὲ τὸ ι αι δίφθογγος καὶ ἡ οι οὔτε κατ᾽ ἐπικράτειάν εἰσιν, οὔτε κατὰ κρᾶσιν, ἀλλ᾽ οὐδὲ κατὰ διέξοδον* etc. Sollen die letzten Worte heißen, *αι* und *οι* wird weder wie a o (*κατ᾽ ἐπικράτειαν*), noch ai oi, (*κατὰ κρᾶσιν*), noch aï oï (*κατὰ διέξοδον*) gesprochen, sondern ä und ö? cf. Matthiä gr. Gr. S. 31. Also 4 Klassen der Aussprache der Diphthonge

1) *ει, ᾳ, ῃ, ῳ* (Jota nicht pronunzirt);
2) *αυ, ευ, ου* (Krasis beider zu einem Laut):
3) *ηυ, (ωυ?) υι* (Diphthongklang *κατὰ διέξοδον*)
4) *αι, οι* (eigens ὸb ὰ, ὸ?).

Diese Aeußerung des Moschopulus ist um so merkwürdiger, da derselbe zu einer Zeit lebte, wo die neugriechische Aussprache allgemein war.

†) Triphthonge im eigentlichen Sinne, d. i. 3 Vokale nach einander geschrieben, die zusammenklängen zu Einem Laute, hat die griechische Sprache nicht, außer durch Contraktion, *συναίρεσις*, und Krasis, d. h. uneigentlich. Wohl können 3, 4, 5, 6 Vokale nacheinander folgen, aber dann müssen sie getrennt werden. Dieß geschieht in der Schrift durch Spiritus, Akzent und Diäresis. Nur obige Diphthonge gelten, nicht andere Vokale, die konkurriren, und obige Diphthonge gelten nur dann als solche, wenn die 2 Vokale nicht durch Diäresis oder Akzent oder Spiritus geschieden erscheinen.

Recht auch die einzige Ausnahme, nämlich υ im Anfange des Wortes als u zu sprechen, nach strenger Consequenz nicht gültig seyn kann, vielmehr dieses υ im Anfange des Wortes auch

---

††) Der Spiritus muß auf dem 2ten Vokale stehen, wenn sie diphongesziren sollen, ebenso muß der Akzent auf dem 2ten Vokale ruhen. Darum ist αῦ ein Diphthong in αὐτός, αὖρα, αὔω, nicht aber in ἀϋτή, ἄϋδρος, ἄϋπνος; auch dann, wenn die Diäresis nicht darauf gesetzt wäre, schon an der Stelle des Akzents und des spiritus erkennbar. So ist ευ Diphthong in εὐωδία, εὔω, εὖ, εὔροος, aber nicht in ἐΰῤῥοος (daher auch die Verdoppelung des ρ in den Fällen der Diäresis). So ist αι Diphthong in αἰών, αἶα; aber nicht in ἀΐδης noch in ἀϊδής. So ist εῖ Diphthong in εἷς, εἶς, εἶαρ, εἰσάμην; aber nicht in ἐΐα, ἐΐσος, ἐΐση. So mit οι und οϊ — ωυ und ωϋ. Treffen 3, 4, 5, 6 Vokale zusammen, unmittelbar nacheinander, so unterscheidet man eben so leicht, welche eng zusammen gehören als Diphthonge, welche nicht, nämlich nach spiritus Akzent und Diäresis. So sind 2 Diphthonge in ἰ-αυ-οῖ und 3 Silben. So auch in εὐ-ειδής, εὔ-οι-νος. So 2 Diphthonge und 2 Silben in αἰ-εί, εὔιος ist 3 silbig, ευ, Diphthong, nicht υι, ι gehört nicht zu υ, weil Akzent und spiritus scheiden; so auch in εὐιακός. So ist εἶα zweisilbig, ἐΐα dreisilbig, ὀϊος dreisilbig, ἠοῖος viersilbig, ~~αιάω dreisilbig~~ u. s. w.

†††) Wenn Matthiä gr. Gr. S. 512 sagt: Den Diphthong αυ verwandelten die Jonier in den Diphthong ωυ, in θώυμα, θωυμάζω, τρώυμα, Herod. 5, 180, ἑωυτοῦ, ἐμεωυτοῦ, τὠυτοῦ statt τοῦ αὐτοῦ, so hat er, wenn nicht ein Druckfehler anzunehmen ist, (nämlich θωῦμα, τρωῦμα statt θώυμα, τρώυμα) übersehen, daß nach obiger Akzentuirung mit dem Akutus auf ω ώυ keinen Diphthong bildet, weil dann nothwendig der Akzent auf dem 2ten Vokal υ stehen müßte; denn wird der Akzent auf den ersten Vokal gesetzt, so läßt dieses den Diphthong grade so, als ob Diäresis Statt fände, und entweder der Akzent auf demselben 2ten Vokale (wie in θωΰσσω), oder einer folgenden Silbe, wie in θωϋτός, θωϋκτήρ stünde. So wenig also in θωΰσσω, und in θωϋτός, θωϋκτήρ ein Diphthong ist, eben so wenig auch in θώυμα, τρώυμα, weil weder ωϋ, noch auch ώυ einen Diphthong bilden können, da in beiden Fällen die beiden Vokale nicht mehr zusammen gehörten, und Einen Klang aus 2 Vokalen bilden könnten; dagegen hat θωυμάζω, wo der Akzent auf der folgenden 2ten Silbe steht, allerdings einen Diphthong, nämlich ωυ — —. Derselbe Fall

mit einem Consonanten, dem ו beginnen, und somit wu tönen muß, selbst schon zum Unterschiede von dem ו in der Mitte und am Ende der Wörter, wo es allerdings als bloßer Vokal als u lautet, mit dem vorhergehenden Consonanten zu einer Silbe verbunden, ebenso ohne Zweifel uranfänglich auch im Griechischen. Kein Wort, ja nach strenger Consequenz auch keine Silbe fängt mit einem Vokal an, sondern jederzeit mit einem Consonanten, oder wo kein Consonant vorhergeht, wenigstens mit einem Hauchlaut, oder spiritus, πνεῦμα, Halbconsonant. In der jetzigen griechischen Schrift trifft man dieß jedoch nur beobachtet im Anfange der Wörter, wo dann stets (im Falle überhaupt die Akzente, Apostrophe und spiritus bezeichnet werden, vor dem Anfangsvokale entweder spiritus lenis oder asper steht, über deren Setznng bestimmte Regeln von den Grammatikern gegeben sind, und für jedes einzelne Wort das Lexicon Aufschluß giebt. Aeltere Grammatiker haben dieß mit ganz consequenter Strenge durchzuführen gesucht, auch für die einzelnen mit einem Vokale beginnenden Silben in der Mitte des Wortes, so daß sie daher schrieben: λαὄς, gleichsam als λα-ὄς, νεὢς, υἱὄς, πρᾶὄς, besonders, wenn die vorhergehende Silbe mit einem Vokale endet, doch auch mit einem Consonanten z. B. ξυνἕηκε. Allein weil dieß unnützer Weise eine zu große und verwirrende Vermehrung der Schriftzeichen erzeugte, so fand dieß nicht allgemeinen Beifall, und man beließ es bei dem Setzen des Spiritus, bloß im Anfange der Wörter.

---

findet Statt hinsichtlich des spiritus; beginnt ein Wort mit 2 Vokalen, so bilden sie einen Diphthong nur dann, wenn er auf dem zweiten Vokal steht, dagegen nicht, wenn er auf dem ersten Vokal steht.

††††) Die mehrberührte Diäresis (Διαίρεσις) steht als Silbentheiler, um 2 Vokale, die nach obigem Schema diphthongesciren, d. h. Einen Laut, Eine Silbe bilden könnten, in 2 Laute, 2 Silben aufzulösen. Sie steht daher nur bei den obenerwähnten Doppelvokalen, wenn sie nicht als Diphthonge sollen gesprochen werden, nicht aber bei anderen, nacheinander folgenden Vokalen, ist sonach das negative Zeichen der Diphthongescirung zweier Vokale, und von besonderer Wichtigkeit für die Lehre von der Aussprache, besonders der Diphthonge, sowie der Spiritus und Akzente; sie ist der vollgültige Zeuge gegen die sogenannte Erasmische Aussprache.

Ad II. Ordnung der 17 Consonanten nach ihrem innern natürlichen Verhältnisse.

| | Tenues. | Mediae. | Aspir mit c oder H. | Dpl. sibil. mit s. | Verglichen mit dem Lateinischen. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 Lippenlaute | π | β | φ | ψ | p | b | ph | ps |
| 4 Gaumenlaute | κ | γ | χ | ξ | k | g | ch | cs = x |
| 4 Zungenzahnlaute | τ | δ | ϑ | ζ | t | d | th | ts = z |
| 4 Semivocales, liquidae | λ | μ | ν | ϱ | l | m | n | r |
| 1 Sibilus simplex | | σ | | | | s | | |

Ad III. Die Lehre von den Akzenten, oder der Wort-Betonung im Griechischen, wie wir sie gegenwärtig vollständig entwickelt vor uns liegen haben, hängt innigst zusammen mit der Interpunktion, als den Zeichen der logischen Verhältnisse d. h. der Gliederungen der Sätze und der Rede überhaupt, je nach dem größeren oder geringeren Gegensatze, oder Zusammenhange, so daß durch die Interpunktions-Zeichen für das Auge des Lesers sichtbar bezeichnet wird, was bei der Pronuntiation hörbar durch längere oder kürzere Pausen, Senkung oder Hebung der Stimme ausgedrückt werden soll, beides entsprechend der innern logischen Artikulation der Gedanken. Ursanfänglich und so noch in den ältesten Inschriften und Manuskripten war scriptio continua, sowohl die kleineren Bestandtheile der Rede betreffend, als auch die größeren und größten, also Buchstabe an Buchstabe, Silbe an Silbe, Wort an Wort, Satz an Satz (mit Ausnahme der Vers-Abtheilungen der Dichter). Später erst trat zur Bequemlichkeit der Leser die Abtheilungen (στίζειν κατὰ προσῳδίαν). Die Griechen haben 3 respekt. 4 Zeichen für die Interpunktionen der Rede (διαστολαί) als eben so viele größere oder kleinere Inzise, Segmente, Fragmente, Theile, Ruhepunkte

Das Ende eines vollkommen geschlossenen Satzes wird mit einem Punkte in der Mitte der Zeile bezeichnet, στιγμή oder punctum, auch τελεία στιγμή, entsprechend dem hebr. Soph Pasuk der ganzen Pause für den Vortrag.

Das Ende der einzelnen gelösten Gliederungen eines Satzes, die jedoch noch näher im